

Losungsandacht zum 15. September 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Abram zog aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

1. Mose 12,4

Die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Kinder.

Galater 3,7

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Gottes Stimme hören – wäre das nicht wunderbar? Live und unmissverständlich.

Eine klare Ansage. Und wir müssten niemals Rätsel raten. Wie wäre das? Was meinen Sie?

Ich gebe zu, ich bin da ein bisschen gespalten. Auf der einen Seite wäre es prima, klar zu haben, was Gott für einen Plan mit meinem Leben hat. Ich wüsste dann, was zu tun ist. Ich hätte ein Langzeitziel. Und könnte mich vielleicht einfach manchmal entspannt zurücklehnen und mir denken: Wird schon!

Allerdings bin ich auch ein sehr freiheitsliebender Mensch. Hätte ich das Gefühl, alles wäre vorgegeben und ich wäre nur eine Marionette in Gottes Theater, dann würde es mir keinen Spaß machen, meine Rolle zu spielen. Oder doch? Ich meine, man kann sie vielleicht noch ausgestalten, ihr eine eigene Note geben. Und dem Regisseur damit Freude bereiten. Vielleicht also eher Schauspielerin als Marionette? Aber zugegeben, auch das reizt mich nicht so richtig. Ich möchte selbstbestimmt handeln können. Freiheit ist mir wichtig.

Wie ist es wohl Abram gegangen, als Gott ihm gesagt hat, er soll sich auf den Weg machen, eine Reise beginnen? Wie könnte er es geschafft haben, aufzubrechen?

Wollte er das? Was war vorher passiert?

Spulen wir in der Geschichte ein bisschen zurück: Abram hatte etwas gehört. Gott

hat ihn angesprochen. Gott sagt zu Abram: „Ich will Dich segnen und Dir einen großen Namen machen und Du sollst ein Segen sein“. Das ist die Grundlage, auf der Abram nun steht. Und von diesem Segen aus soll er sich auf den Weg machen. Wie ist das? Können wir uns jetzt besser vorstellen, wie Abram sich überwinden und losziehen konnte? Ich glaube, mir hilft der Gedanke.

Es geht dann nicht mehr nur darum, dass Gott einen Auftrag gibt, den ein Mensch zu erfüllen hat. Sondern es könnte auch heißen, dass Gott uns nicht vor Aufgaben stellt, die wir – ausgestattet mit seinem Segen – nicht schaffen können.

Wie aber können wir unsere Aufgaben erkennen, gerade wenn's um etwas Großes geht, eine echte Wende?

Zwei Gedanken dazu: Vielleicht hat Gott ganz unterschiedliche Arten, uns mitzuteilen, was er von uns will, was unsere besondere Aufgabe im Leben ist.

Unser Beitrag an Gottes Reich in der Welt. Vielleicht sagt er das nicht immer mit Worten. Oder vielleicht sagt er's uns nicht persönlich, sondern zeigt es uns einfach so auf dem Weg. Und wenn wir darum bitten im Gebet, sind wir vielleicht aufmerksamer für kleine Hinweise.

Und da ist noch etwas: Der Segen auf dem Weg, die Zusage: Du bist etwas Besonderes. Das haben wir auch. Wir können uns das Ja Gottes zu unserem Leben zusagen lassen. Entweder bei der Taufe oder bei einer Tauferinnerung. Wir starten unsere Wege nicht allein. Wir sind dazu bestimmt, ein Segen zu sein. Wie der berühmte Vater Abraham. Er ist so vielen zum Vorbild geworden. Schon den Menschen, von denen wir im Neuen Testament lesen. Er ist auch in anderen Weltreligionen eine wichtige Person. Sein Gottvertrauen gilt als beispielhaft. Zeitlich gesehen ist Abram ganz schön weit weg. Aber vielleicht muss das gar nicht so bleiben! Vielleicht können wir uns an ihn erinnern, wenn wir unsicher sind, wohin unser Weg uns führt. „Sei kein Frosch – mach's wie Abraham“. Vielleicht könnte das unser Slogan werden. Und wenn wir vor so einer Situation stehen, könnte uns ein Bild helfen. Entweder eins vom Frosch oder eins von Abraham. Als Handyhintergrund. Als Bild auf dem Computerbildschirm oder eingeklebt in den

Taschenkalender. Einfach als Erinnerung. Und dann, wenn wir drauf schauen, bekommen wir Energie und legen los. Und vielleicht können andere dann auch über uns sagen:

„Er zog los, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.“ Und:

„Sie zog los, wie der HERR zu ihr gesagt hatte.“

Amen.